

- 4 -

in europäischer Sicht behandeln und an denen die Schweizer zur Mitarbeit heranzuziehen wären.

Ich habe mich grundsätzlich darauf beschränkt, mit den Schweizern über wissenschaftliche Fragen zu sprechen, wenn sie nicht von sich aus auf politische Fragen eingegangen sind, was schliesslich beif/nehe immer geschah. Ich bemerke, dass ich niemals Grund hatte, mich über eine taktlose oder unfreundliche Bemerkung zu beklagen. Die Schweizer sehen freilich die Welt infolge ihrer jahrhundertelange Sonderentwicklung durch die sie vom mächtigen Reich abgespalten worden sind, anders. Sie wollen aber mit uns in Verbindung bleiben, nur darf man es ihnen auch nicht zu schwer machen und nicht einen Hochverrat im schweizerischen Sinne erwarten. Wir können im allgemeinen nur mit jenen erfolgreich zusammenarbeiten, die nicht in der Schweiz politisch belastet sind. Offizielle Bindungen lehnen sie ab, wer als Beamter kommt, wird nicht viel erreichen; die Monumenta Germaniae stehen bei ihnen in hohem Ansehen, auf ihrer Grundlage ist Zusammenarbeit möglich. Die wichtigste Voraussetzung ist und bleibt aber die persönliche Bekanntschaft, das persönliche Vertrauen, wobei nicht zu verkennen ist, dass es in der Schweiz ein Süddeutscher leichter hat als ein Norddeutscher.

/eine wissen-
schaftliche

Die Lage der mittelalterlichen Geschichtswissenschaft in der Schweiz ist ungünstig. An den Universitäten Bern und Basel ist sie hauptamtlich überhaupt nicht vertreten, in Zürich lehrt K. Meyer so, dass mir ein Schweizer Kollege seine grosse Besorgnis vorbrachte, denn hier würden die jungen Leute nicht mit dem richtigen Wissen versehen. Ausserdem ist in Zürich Prof. Nabholz und Largiadèr. Zürich ist also ordentlich besetzt, aber auch dort ist der Unterschied gross gegenüber den Zeiten, da Meyer v. Knonau, W. Oechsli, Gg. u. Fr. v. Wyss und P. Schweitzer dort lehrten. Man ist sich aber im Klaren, dass man, um ordentlich mittelalterliche Geschichte studieren zu können, ins Ausland, und zwar ins Reich gehen müsste. Früher sind Schweizer mehrfach zu H. Hirsch nach Wien gegangen, andere haben in Freiburg am damaligen oberrheinischen Institut für geschichtliche Landeskunde gearbeitet. Nun ist Hirsch gestorben und seit meinem Weggang von Freiburg ist meines Wissens auch kein Schweizer mehr dorthin gekommen. Dagegen

- 5 -